

Zeitschrift: Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement =
Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire =
Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio

Herausgeber: geosuisse : Schweizerischer Verband für Geomatik und
Landmanagement

Band: 110 (2012)

Heft: 6

Artikel: Schreckmümpfeli : der Marchstein

Autor: Isch, Markus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-283542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schreckmümpfeli: Der Marchstein

Markus Isch

Ein Frühlingstag. Vogelgezwitscher und das leise Zirpen der Grillen. Dann hört man allmählich die langsamen Schritte eines Spaziergängers auf einem Feldweg. Während er zu erzählen beginnt (siehe unten), führt ihn sein Spaziergang allmählich auf einen Wald zu: die Rufe eines Kuckucks, das Rauschen des Windes in den Bäumen, das Plätschern eines Bächleins.

Erzählstimme SPAZIERGÄNGER: Es ist noch gar nicht so lange her, als ich auf einem langen Spaziergang durch einen Wald ging, hinter dem ich ein Dorf mit einem Bahnhof vermutete. Ich beabsichtigte, von dort mit dem Zug nach Hause

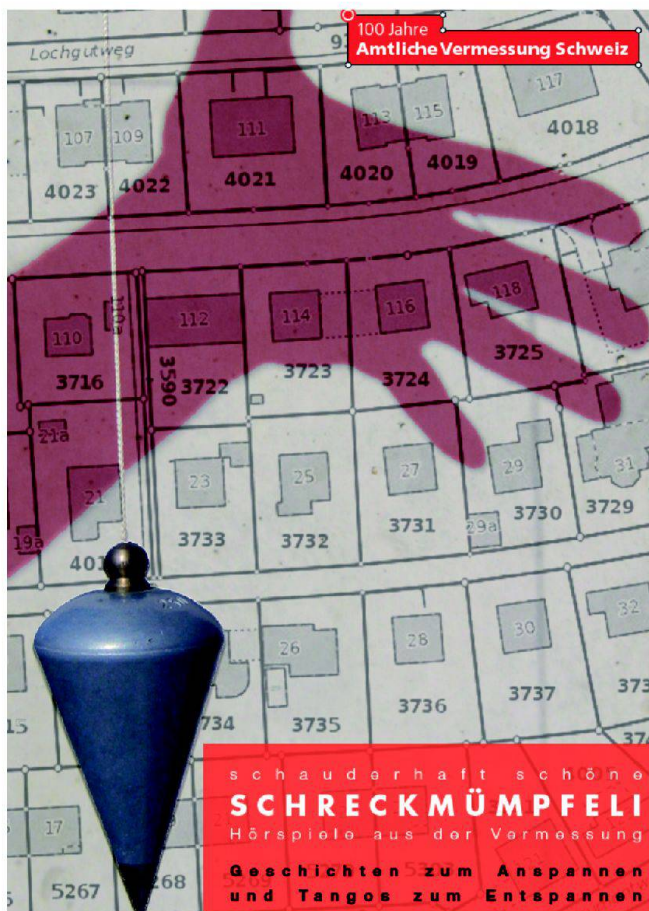
zurück zu fahren. Ich ging zwischen Tannen und Eichen und lauschte dem Wind in den Wipfeln und dem Gesang der Vögel. Ich sah von weitem ein Reh im Dickicht der Bäume verschwinden. Als ich an eine Stelle kam, an der sich der Waldweg teilte, von wo der eine Weg in einem weiten Bogen zurück in den Wald führte, nahm ich den anderen, von dem ich glaubte, er führe mich wieder aus dem Wald hinaus und auf das Dorf zu. Nach wenigen Metern verschwand aber die Sonne hinter den Bäumen, und es wurde kalt. Ich durchquerte eine kleine Senke, in der sich eine Nebelwolke gesammelt hatte. Als ich auf der anderen Seite wieder hinaufstieg, bemerkte ich einen Mann, der etwas abseits des Weges zwi-

schen ein paar lichten Laubbäumen stand und mit einer Schaufel hantierte. Der Waldweg, auf dem ich ging, würde mich schon bald nahe an der Stelle vorbei führen, an der er sich abmühte. Als ich näher kam, sah ich, dass er am Rand einer Grube stand und gerade daran war, sie mit dem Aushub wieder aufzufüllen. Als ich auf seiner Höhe war, blieb ich stehen – warum, weiss ich nicht mehr.

SPAZIERGÄNGER: Guten Tag. Darf ich fragen, was Sie da machen?

SCHAUFELER: Sicher.

Erzählstimme SPAZIERGÄNGER: Der Mann beachtete mich nicht weiter. Er kam mir seltsam vor. Er trug einen alten, abgewetzten Overall, der so schmutzig war, dass man nicht mehr zu erkennen vermochte, welche Farbe er ursprünglich gehabt hatte. Die Haare des Mannes standen ihm wirr vom Kopf. Er war schlecht rasiert und verschwitzt, und er grinste, als



er mich schliesslich kurz ansah. Ein Auge schien leicht grösser als das andere, und es zielte nicht auf mein Gesicht, sondern auf etwas hinter meiner Schulter. Ich verspürte den Drang, mich umzublicken, unterdrückte ihn aber.

Seine Antwort war gar keine richtige Antwort, aber er scherte sich nicht darum und schaufelte weiter. Ich hingegen mochte nicht klein begeben.

SPAZIERGÄNGER: Also, was tun Sie denn hier?

SCHAUFLER: Ich grabe.

SPAZIERGÄNGER: Das sehe ich. Und weshalb?

SCHAUFLER: Deshalb.

Erzählstimme SPAZIERGÄNGER: Der Mann zeigte mit der Spitze der Schaufel auf einen Stein, der von einer Reihe dunkler, niedriger Tannen beinahe ganz verdeckt wurde. Es war ein Grenzstein, ein Marchstein aus Granit, der nur noch wenig aus dem Waldboden herauschaute. Ich sah ihn nur, weil er inmitten dieser dunklen Tannen hell schimmerte. Der Mann ging darauf zu, dann holte er mit der Schaufel aus und schlug mit der Kante auf den Stein, dass kleine Funken nach allen Seiten stoben. Das Geräusch von Metall auf Stein liess mich zusammenfahren, aber der Mann merkte es gar nicht, sondern fuchtelte wild mit der Schaufel und mit seinem freien Arm herum, während er mit mir sprach.

SCHAUFLER: Sehen Sie das?

SPAZIERGÄNGER: Was denn? Den Marchstein?

SCHAUFLER: Ja, den Marchstein. Wissen Sie, wozu ein Marchstein gut ist?

SPAZIERGÄNGER: Er markiert die Grenze zwischen zwei Grundstücken.

SCHAUFLER: Präzise! Er markiert die Grenze. Genau. Jetzt sehen Sie einmal dort hinüber. Was sehen Sie?

SPAZIERGÄNGER: Ich... Ich sehe Tannen, die ziemlich dicht nebeneinander stehen.

SCHAUFLER: Rottannen sind das. Das sind Scherzingers Rottannen. Und hier, wo wir gerade stehen, was sehen sie?

SPAZIERGÄNGER: Hier ist ein Stück Laubwald, mit hohen Eschen...

SCHAUFLER: Eschen sind das, jawohl. Das ist mein Waldstück. Und wo, glauben Sie, verläuft die Grenze zwischen meinem Grundstück und dem von Scherzinger?

SPAZIERGÄNGER: Beim Grenzstein vermutlich.

SCHAUFLER: Beim Grenzstein! Genau! Aber wissen Sie, was Scherzinger vorgehabt hat?

SPAZIERGÄNGER: Nein, ich kenne ihn ja nicht einmal...

SCHAUFLER: (aufgebracht) Er hat beantragt, dass der Grenzstein versetzt wird! Bis zu der Stelle, an der seine Tannen aufhören und meine Eschen beginnen. Das sind zwei Meter, die er mir hätte stehlen wollen. Zwei Meter! Bei der Breite hier wären das fast dreissig Quadratmeter, die er mir abgezwickelt hätte.

SPAZIERGÄNGER: Wieso sollte er das tun?

SCHAUFLER: Weil er gierig ist! Weil er glaubt, er kann alles haben. Der hat die ganze Waldgenossenschaft auf seiner Seite. Aber mit mir kann man so etwas nicht machen!

SPAZIERGÄNGER: Wenn man so hinschaut, dann hat man schon den Eindruck, dass die natürliche Grenze nicht genau beim Marchstein verläuft...

SCHAUFLER: Die natürliche Grenze? Natürlich verläuft die natürliche Grenze auf meinem Land! Weil Scherzingers Tannen ihre Sämlinge auf meinen Boden fallen lassen und dort wachsen. Mein Boden ist fruchtbar, und es hat genügend Licht! Ich hege und pflege meinen Wald! Unter seinen Tannen kann ja kaum etwas wachsen!

SPAZIERGÄNGER: Aber haben Sie denn versucht, mit Scherzinger zu sprechen?

SCHAUFLER: Ich habe es versucht, zahllose Male, aber er hat mich jedes Mal abgewimmelt. Aber damit ist es jetzt vorbei.

SPAZIERGÄNGER: Was meinen Sie damit?

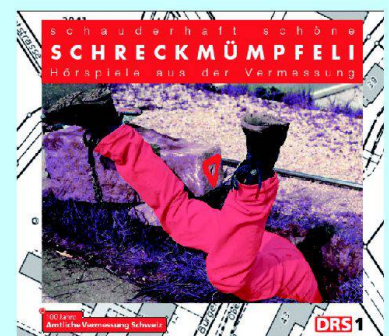
SCHAUFLER: Weil er zu weit gegangen ist. Ich habe ihm vorhin klargemacht, dass ich jetzt das Sagen habe. Und ich sage, dass die Tannen, die auf meinem Grund und Boden stehen, gefällt werden müssen. Wenn es sein muss, tue ich es selbst, aber die müssen weg. Und der Marchstein bleibt genau da, wo er ist, basta.

SPAZIERGÄNGER: Ist denn Scherzinger damit einverstanden?

Schreckmümpfeli Vermessung

Schreckmümpfelis sind achtminütige, spannende, ironische Kurzkrimis, welche jeweils am Montagabend auf DRS 1 gesendet werden. Zum Jubiläumsjahr der Amtlichen Vermessung haben als Antwort auf eine Ausschreibung von geosuisse bern im Herbst 2011 neun Autorinnen und Autoren Schreckmümpfelis zum Thema «Vermessung, Grenzen, Grenzstein und Grenzstreit» eingesandt. Geniale, fantasievolle Krimis haben so den Weg zu uns gefunden und liessen uns schon beim Probelesen erschauern.

DRS 1 hat drei der Geschichten ausgewählt und sie produziert: «Fondue Chienoise» von Lukas Maisel, «Der Salzsee» von Sina Ness, «Am Hornigen Grat» von Ruth Gundacker. Aus den drei produzierten Schreckmümpfeli, umschmückt mit ergreifender Tango-Musik des Duo Mnema und des Quintetts Deseo de Tangound, dem Sprecher Michael Schacht ist eine einmalige Jubiläums-CD mit dem Titel «Schreckmümpfeli – Schauerhaft schöne Hörspiele aus der Vermessung» entstanden. Im Booklet der CD sind zudem alle eingegangenen Geschichten abgedruckt, damit auch Sie in die Krimi-Welt der Vermessung abtauchen können. Die einmalige CD kann für Fr. 20.– plus Versandkosten direkt bei uns unter info@100Jahre-AV-be.ch bestellt werden.



SCHAUFLER: (grinst) Ob er einverstanden ist, weiss ich nicht. Aber ich höre keinen Protest.

Erzählstimme SPAZIERGÄNGER: Ich sah, wie er sich über die Grube beugte und horchte, als würde er eine Stimme hören, die aus der Grube zu ihm sprach. Ich blickte auf die halbvolle Grube, dann wieder zu dem Mann, der mit seiner Schaufel über der Grube stand und sich wieder daran machte, den Aushub zurück zu schaufeln. Ich drehte mich um und lief in Richtung Dorf davon, so schnell ich konnte. (Hektischer Atem, schnelle Schritte) Ich wagte nicht, mich umzusehen, sondern lief, bis ich das Dorf erreichte. Ich war ausser Atem, und meine Beine schmerzten. Ich fand den Bahnhof und bat den Stationsvorstand, die Polizei anzurufen. Wenig später kamen zwei Beamte in ihrem schwarzen Wagen. Ich erzählte ihnen alles, was mir zugestossen war.

POLIZIST 1: Würden Sie den Ort wieder erkennen, wenn wir sie hinführen?

SPAZIERGÄNGER: Ja, aber ich... Ich will dort nicht mehr hin.

POLIZIST 2: Und weshalb nicht?

SPAZIERGÄNGER: Der Mann war... Ich will nicht dorthin zurück.

POLIZIST 1: Also schön. Dann warten Sie bitte hier, bis wir zurück sind.

Erzählstimme SPAZIERGÄNGER: Sie gingen ohne mich. Ich trank Tee mit dem Vorstand, der mir Gesellschaft leistete. Als die beiden Polizisten zurückkehrten, baten sie mich, noch einmal alles genau zu erzählen. Ich tat es.

POLIZIST 1: Hören Sie, wir möchten Ihnen gerne glauben, aber wir haben nirgends im Wald einen solchen Marchstein gefunden. Es gibt auch kein Grab und keinen Mann mit einer Schaufel.

SPAZIERGÄNGER: Hören Sie, er war da, und er hat mir eine Heidenangst eingejagt.

POLIZIST 2: Es gibt aber keine Spur von ihm.

SPAZIERGÄNGER: Ich habe ihn aber gesehen, und ich bin vor ihm geflüchtet!

POLIZIST 1: Das mag ja sein, aber wir finden keine Spur von dem, was Sie uns erzählt haben. Im dem Fall können wir nichts für Sie tun.

Erzählstimme SPAZIERGÄNGER: Ich sah ihnen an, dass sie mir kein Wort glaubten von dem, was ich ihnen erzählt hatte.

Ich bin später, viel später, noch einmal an dem Ort gewesen, nicht alleine, sondern mit zwei Freunden und einem Hund. Ich habe das Laubwäldchen und die Rottannen wieder gefunden, aber das Grab und der Marchstein waren weg, als wären sie nie dort gewesen.

Seit jenem Tag wird aber ein Mann namens Scherzinger vermisst.

Geomatik Schweiz / Géomatique Suisse

Inhaltsverzeichnis 2011: www.geomatik.ch > Fachzeitschrift

Sommaire 2011: www.geomatik.ch > Revue

Alle Fachartikel und Rubrikbeiträge als pdf: www.geomatik.ch > Fachzeitschrift > Archiv
Tous les articles et contributions sous rubrique en pdf: www.geomatik.ch > Revue > Archives